

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 76.

Er scheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 \mathcal{M} 60 \mathcal{S} , für den Bezirk 2 \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 2 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} .

Dienstag den 3. Juli.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 4 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} .

1877.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den Gesellschafter und haben deshalb alle verehrlichen Abonnenten, welche das Blatt durch die Post erhalten, noch vor Ablauf dieses Monats die Bestellung hierauf zu erneuern, wenn sie auf einen ununterbrochenen Empfang desselben rechnen wollen.

Die halbjährliche Abonnementsgebühr beträgt für hier (ohne Trägerlohn) 1 \mathcal{M} 60 \mathcal{S} , für den Bezirk sammt Expeditions- und Beilieferungsgebühr 2 \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 2 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} .

Die Redaction des Gesellschafter's.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher,
Beurlaubung der Mannschaften des activen Heeres wegen häuslicher Verhältnisse betreffend.

Da nach einer Mittheilung des General-Commandos des XIII. (gl. Würt.) Armeekorps Seitens der Gemeindebehörden in den letzten Monaten vielfach derartige Gesuche um vorzeitige Entlassung oder Beurlaubung zur Disposition direct dorthin übergeben worden sind, so werden die Ortsbehörden im Interesse der betreffenden Militärstellen, welchen durch die Nichterhaltung des vorgeschriebenen Weges bedingte Verzögerung leicht Nachtheile erwachsen können, wie zu Vermeidung unnöthiger Schreibereien, auf die für die Einbringung derartiger Gesuche maßgebenden Verfügungen des K. Ministeriums des Innern vom 22. Mai 1875, Ministerial-Amtsblatt Nro. 41, und der K. Ministerien des Innern und Kriegswesens vom 8. April 1876 wiederholt aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß derartige Gesuche zunächst der unterzeichneten Stelle vorzulegen sind.

Die zu derartigen Gesuchen erforderlichen Formulare können, wie schon früher bekannt gemacht, hier bezogen werden.

Den 29. Juni 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Nagold, Altenstaig, Hirsau,
Horb und Reuthin.

A u f f o r d e r u n g

an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Verwaltungsjahr 1877/78.

Sämmtliche Hundebesitzer werden hiemit zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Verwaltungsjahr 1877/78 aufgefordert, indem zugleich Folgendes bemerkt wird:

- 1) Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche einschließlich des verabschiedeten Steuerzuschlags 8 Mark für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben, beträgt.
- 2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer im Steuerjahr 1. Juli 1876/77 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1./15. Juli 1877 nicht abmeldet, hat die Steuer für denselben für das neue Verwaltungsjahr fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. Juli 1877 keinen Hund mehr hat.
- 3) Auf den 1. Juli 1877 haben daher nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. Juli einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon im Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. Juli mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie im Vorjahre angezeigt und versteuert haben (Anmeldung).

Wer am 1. Juli einen im Vorjahr mit der

Steuer belegten Hund nicht mehr hat, und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Verwaltungsjahr befreit werden will (Abmeldung).

4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Ortes zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer am 1. Juli wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5) Ein Hundebesitzer, welcher nach oben Ziff 3, Abs. 1, anzeigepflichtig ist, diese Anzeige aber nicht spätestens bis 15. Juli macht, hat den 4fachen Betrag der Abgabe zu bezahlen.

Wer unrichtiger Weise einen Hund, welchen er am 1. Juli noch besaß, innerhalb der Ausnahmszeit abmeldet, macht sich einer Hinterziehung der Abgabe schuldig und hat daher gleichfalls den 4fachen Betrag derselben zu entrichten, wenn er nicht bis zum 15. Juli erneute Anzeige gemacht hat.

6) Die Abgabe muß im ganzen Betrage von 8 Mark in der Zeit vom 1./15. Juli bezahlt werden.

7) Diejenigen, welche nach dem 1. Juli im Laufe der ersten 3 Quartale des Verwaltungsjahres Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden, sind — sofern letztere nicht an die Stelle bisher versteuerten Hunde treten — verpflichtet, hievon binnen 14 Tagen Anzeige zu machen und vom nächsten Quartal an die Abgabe zu entrichten.

Wer diese Anzeige nicht rechtzeitig macht, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

Den 30. Juni 1877.

K. Oberamt. K. Kameralämter.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Unter Verweisung auf den Ministerial-Erlaß vom 8. Juni d. J., Ministerial-Amtsblatt Nro. 14, S. 236, wird den Ortsvorstehern mitgeteilt, daß das Haupt-Register zum Reichs-Gesetzblatt für sämtliche Gemeinden von hier aus bestellt werden wird. Sollte da oder dort die Bestellung schon erfolgt sein, so sieht man einer umgehenden Anzeige entgegen.

Den 30. Juni 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

* Nagold, 2. Juli. Gestern besuchten wir auch Blondin's Arena und wir müssen gestehen, daß wir von den Leistungen der Künstler- und Tänzergesellschaft derselben wirklich überrascht waren, und uns überzeugten, daß das Lob, das ihr in den Blättern gesendet wird, nicht bloß Reclamenmacherei ist. Sämmtliche Produktionen wurden mit einer Präcision, Sicherheit, Grazie, Elastizität, Behendigkeit und Kraft ausgeführt, daß man in Betreff der drei letzten Eigenschaften fast versucht war, der Darwinschen Abstammungslehre des Menschen einige Berechtigung zuzuerkennen. Wer daher Sinn für solche Schaustücke hat, veräume nicht den wenigen hier noch stehenden Vorstellungen anzuwohnen, er wird für das kleine Eintrittsgeld sicher genügenden Ersatz finden, denn diese wenigen Stunden einer angenehmen Unterhaltung durch wirkliche Kunstdarstellungen werden ihm nur selten geboten werden.

⊗ Hatterbach, 1. Juli. Gestern Abend drohte hiesigen Eltern ein schmerzlicher Verlust. Dank der fahrlässig mangelhaften Einfriedigung des Hatterbaches beim obern Gemeinde-Wasch- und Bachhaus fiel daselbst ein zweijähriges Kind in denselben, wurde von der starken Strömung in die dort unter der Straße durchführende Dohle gerissen und aus derselben nach etwa einer halben Viertelstunde als todt hervorgezogen. Die sofort durch Landjäger Gulde angestellten zweck-

mäßigen Wiederbelebungsversuche hatten den günstigen Erfolg, daß das Kind nach einiger Zeit wieder zu athmen anfang. Dasselbe ist nun wieder munter und außer Lebensgefahr.

Ulm, 28. Juni. Das Fest, von dem viel gesprochen und auf das viel gearbeitet wurde, rückt nun heran, noch wird an der Donau und in den Straßen werktätig gejamert und gekümbert, aber die Feststimmung liegt schon in allen Gesichtern und wird erhöht durch die Gäste, welche schon heute die Mittags- und Abendzüge schaarenweise herbeiführen. Alle Zimmer in den Gasthöfen sind belegt und die Gastlichkeit der Privatleute wird reichlich in Anspruch genommen, leistet aber zum Theil auch erstaunliches. Der morgige Tag, an dem Vormittags die Ankunft Ihrer Majestät der Königin erwartet wird, bringt Abends die Aufführung des Messias. Auf den Vormittag des Samstag, des Haupttages, hat S. M. Majestät der König seinen Besuch zugesagt, und alle Wünsche für diesen Tag konzentriren sich in dem einen nach schönem Wetter, das dem Glanzpunkt des Jubiläums, dem historischen Umzuge, glückliche Ausführung ermöglicht. Um 7 Uhr heute Abend findet die Hauptprobe für das Oratorium in dem erleuchteten Münster statt, und seit 6 Uhr strömen Ulmer und Auswärtige, die morgen keinen Platz zu finden fürchten, durch die Portale des Münsters. Musikdirektor Dieffenbacher von hier dirigirt die Aufführung. (St.-A.)

Ulm, 29. Juni. Am 11. Juli verlassen das württemberg. Feldartillerieregiment Nr. 13 und württemberg. Fußartilleriebataillon Nr. 13 ihre hiesige Garnison, um per Eisenbahn nach Darmstadt zur Theilnahme an den Schießübungen befördert zu werden. Das Feldartillerieregiment kehrt, ebenfalls per Eisenbahn, am 4. August zurück, während sich für das Fußartilleriebataillon eine Armirungsübung in Straßburg anschließt.

Das Jubiläumsfest in Ulm (siehe Programm in Nr. 71) ist nach den verschiedenen Zeitungsberichten bei überaus günstiger Witterung glanzvoll abgelaufen. Beide Majestäten, der König und die Königin, haben dasselbe mit ihrer Anwesenheit beehrt. Die zahllose Masse der Zuschauer war enthusiastisch.

Künzelsau, 28. Juni. Eine Anzahl Geistlicher von hier und der Umgegend benützten den gegenwärtigen Aufenthalt des Reichslanzlers Fürsten v. Bismarck in Künzelsau, um dessen persönliche Bekanntschaft zu machen. Laut telegraphischer Nachricht wurde denselben gestern die Ehre einer halbstündigen Audienz zu theil. (N. Z.)

Kißingen, 30. Juni. Fürst Bismarck mit Familie ist heute Mittag mit dem Meininger Zuge von hier abgereist. Das am Bahnhof versammelte Publikum begrüßte den Fürsten mit lebhaften Hochrufen.

Jorabheim. (Bairische Spässe.) Im Wirthshaus in Holdersbach saßen neulich Abends drei Bauern beim Bier und waren guter Laune. Einer sagte: „Jetzt machen wir einen Hauptspah: wer noch in die Wirthschaft kommt, erhält 15 Prügel auf den —“. Gesagt, gethan. Der Erste, der kam, war ein Bauer aus Wimmelbach; er wurde auf die Bank gelegt und ihm 15 „übergebauen“; der Zweite war ein Mann aus Oesdorf, dem Gleiches geschah, und Beiden sagte man, um 10 Uhr gibt's Bier. — Nun kam der Dritte, ein Maurer aus Hembsen, der wollte Bier, aber keine Prügel, er schlug gewaltig um sich, half aber nichts, er kriegte hat 15 Prügel 25 und sollte sich auch noch bedanken. Das that er aber nicht und bekam noch 15 Prügel. Kredend entfernte er sich, lag 10 Tage krank zu Bette und ließ sich mit 130 Gulden abfinden. Der Himmel bedäue Jedermann vor solchen bawarischen Spässen.

Aus Jurtz i/Wald berichtet der „Volkstreu“ über nachstehende interessante Gerichtsverhandlung. Landrichter Schub: Sie sind angeklagt, die Feuerpritze der Gemeinde Ränlam zum Kallblöcken gebraucht zu haben. — Angeklagter: Ja, hatte zu meinem Haus-Neubau 200 Centner Kall erhalten. Mein Brunnen enthielt kein Wasser mehr. Da wurde mir die Feuerpritze angeboten, um aus einem entfernten Brunnen das Wasser herbeizupumpen. — Landrichter: Wie können Sie sich unterziehen, Gemeindegut zum Privatnutzen zu mißbrauchen? — Angeklagter: Der Spritzenmeister und der Kommandant der Pritze haben es mir erlaubt. — Landrichter: Wie ich höre, könnt Ihr die Feuerweh'r nicht leiden. Da sieht man schon, was Ihr für Einer seid, wenn Ihr einem so gemeinnützigen Institut abgeneigt

feld. Aber wo ist der Kommandant? — Angeklagter: Der ist hier, er steht draußen vor der Thüre. — Landrichter: Wer hat in Ränkam das Dispositio... über die Feuerweber? — Zeuge: Ich als Kommandant und der neben mir stehende Spritzenmeister. So lauten die Statuten. Wir haben die Spritze zu dem fraglichen Zweck abzugeben, weil sie von Zeit zu Zeit benützt werden soll, damit sie nicht verrostet. Sie war damals schon längere Zeit nicht mehr gebraucht worden und da ging dieses Wasserpumpen gleich als Lebung hin. Die Spritze hat nicht den mindesten Schaden gelitten. Zumal ist die Feuerwehre Ränkam dem Kaiserlichen großen Dank schuldig, weil er schon zweimal die Brände in Ränkam augenblicklich eingesperrt und uns die Spritze en carrière an die Brandstätte gefahren hat, ohne einen Kreuzer zu verlangen. Und alles in allem: wie hatten das Recht, denn die Spritze steht unter unser Verantwortlichkeit. Urtheil: 9 K. Strafe und Kosten. Und wer muß diese bezahlen? Der Bauer, welcher die Spritze benützt hat.

In Passau hat die Aktien-Steingut-Fabrik Bankrott gemacht. Die Inhaber der Stamm- und Prioritäts-Aktien (209,000 fl.) erhalten keinen Heller.

Berlin, 29. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Alle Gerüchte über eine Abkürzung des Aufenthalts des Fürsten Bismarck in Rissingen aus Gründen der Volksthit sind irrtümlich. Ebenso wenig steht eine Reise des Fürsten nach Ems, ehe er sich nach Barzin begibt, in Aussicht. Auch ein längerer Aufenthalt in Berlin ist nicht beabsichtigt. — Finanzminister Camphausen tritt seinen Urlaub am 2. Juli an und wird durch den Minister Grafen Eulenberg vertreten.

Aus dem Kabinett des Kaisers ist vor einigen Tagen die Genehmigung eines Gnadengesuches hervorgegangen, das der begleitenden drohlichen Umstände wegen, welche dasselbe zu Wege gebracht, für weitere Kreise interessant erscheint. Vor längerer Zeit erschien vor dem kaiserlichen Kriminalgericht ein Ehepaar, der Mann als Angeklagter, die Frau als Zeugin. Die letztere hatte von dem thouren Gatten so häufig und so gründlich Prügel erhalten, daß sie es nicht mehr aushielt und bei Gericht einen Strafantrag wegen wiederholter Körperverletzung gestellt hatte. Sie hielt denselben auch im Audienstermin aufrecht und es erfolgte denn zu ihrer Genugthuung die Verurteilung des großen Gemahls zu Gefängnißstrafe. Stillschweigend verließ die Dame den Gerichtssaal, indessen unterwegs fiel ihr ein, daß ja während der Verbüßung der Strafe ihr Mann nicht arbeiten, nichts verdienen könne. Das war ihr bedenklich. Jetzt war ihr die erstattete Anzeige leid; aber was thun? Das einzige Mittel war ein Gnadengesuch. Die Frau setzte alle Hebel in Bewegung, die kaiserliche Gnade für ihren Mann zu erwirken, und hatte endlich die Freude, ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen. Wie oben bemerkt, ist die Genehmigung des Gesuchs zu den Akten eingegangen und dem Manne die Strafe erlassen, aber mit der Maßgabe, daß sie sofort vollstreckt wird, wenn der Mann die Frau wieder prügelt. Hiernach kann die letztere dem Gekerkerten bei Ausschreitungen gewissermaßen als Exekutor auftreten und es wird sich dann nur fragen, ob der Gatte mehr das Gefängniß oder die Gattin die Trennung vom Manne fürchtet.

Wie die „Deutsche Verkehrs-Zeitung“ mittheilt, hat der General-Postmeister Stephan dieser Tage einen Brief aus Dresden erhalten, der unter der Adresse seiner Gattin und somit durch deren Vermittelung an ihn gelangt ist. Es wird ihm darin angelündigt, daß sich ein Verein von Postassistenten gebildet habe, welcher auf nichts Beringeres ausgehe, als Herrn Stephan ums Leben zu bringen, wenn er nicht bis zum 1. Oktober die Lage der unteren Beamtenklassen verbessere. Speziell verlangten die vorgebildeten Reuehulden, daß erstens die Postassistenten vier Jahre nach dem Examen angeheilt, daß zweitens die Gehaltsverbesserungen gleichmäßig in bestimmten Zwischenräumen gegeben werden müssen und daß drittens die Sekretärstellen vermehrt werden. Alles, wie gesagt, bis zum 1. Oktober. „Sind bis dahin, so lautet der Brief weiter, nicht sämtliche Assistenten benannter Art angeheilt, dann tritt der Verein in Thätigkeit. Unsere Mittel sind vor Allem derbeigeführter Zufall, dann Gift, im letzten Falle auch Dold.“ Von irgend einer Namensunterzeichnung ist natürlich keine Rede; unter dem Schriftstück steht nur „Die Dilettanten.“ Es ist bedauerlich, daß durch Veröffentlichung verächtlicher anonymen Nichtswürdigkeiten ein Aufsehen erregt wird, als hätte man es hier mit der wirklichen Absicht eines Verbrechens und nicht vielmehr mit einem Dammen-Jungen-Streich zu thun. Uebrigens soll der Brief bereits der Staatsanwaltschaft übergeben sein.

Am Sonnabend Vormittag wurde ein „eisernes Pferd“, eine neue sinnreiche Reitmaschine, von seinem Erfinder, Herrn Fr. Ritsch, auf dem Geandbrannen bei Berlin einem Kreise von Technikern, Vertretern von Maschinenbauanstalten und Journalisten in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit vorgestellt. Zwischen 2 Meter hohen Rädern befindet sich das Pferd, auf welchem der Reiter sitzt und durch das Bewegen der Reine nach Art des englischen Reiters die Bewegung, welche die Geschwindigkeit eines schnell trabenden Pferdes erreicht, mit Leichtigkeit hervorbringt. Das eiserne Pferd bewegt sich ebenso leicht auf Landstrassen wie auf dem Pflaster. Besonders Interesse erregte auch die leichte Lenkbarkeit des Pferdes in kürzesten Krümmungen bis zur Drehung um einen Punkt. Der Erfinder gedenkt, dieses Pferd namentlich auch für Dienstmänner zur leichteren Beförderung von Gepäck und in fernerer Zukunft auf Grund des erprobten Prinzips als „Droschke der Zukunft“ einzurichten.

In der ersten Sitzung der Schwurgerichts-Periode zu Rönigsberg hatte nach der „R. H. Z.“ zufolge der Präsident, Herr Direktor Göbel, Gelegenheit, den Geschwornen an der Hand der Statistik mitzuteilen, daß in den fünf Jahren nach dem Kriege von 1871 bis 1875 die Anklagen wegen Mordes und Todtschlags beinahe um das Doppelte gestiegen

sind. Die Kindsmorde haben sich um mehr als das Doppelte vermehrt. Vom Jahre 1876 fehlt es an bestimmter Nachricht, aber daß es in dieser Beziehung nicht besser geworden, davon seien wohl Alle überzeugt. Man rede heute von Raubmorden, wie von ganz gewöhnlichen Verbrechen, von getödteten Kindern, als ob man eine Kage im Wasser gefunden hätte. Es lefere diese Thatfache einen entsetzlichen Beweis von der zunehmenden Verwilderung und Demoralisation im Volke.

(Fr. J.)
Röln, 27. Juni. Man schreibt der „R. Ztg.“: Die Kunde, daß heute Nachmittag energische Maßregeln angewandt werden sollten, um den aus Amerika übersee gekommenen gefährlichen Feind unserer Kartoffelfelder, den Colorado-Käfer, aus dem gleich bei Mülheim nach Köln zu belegenden Felde gänzlich mit Larven und Eiern, auszurotten, mußte schnelle Verbreitung gefunden haben, denn gegen 1/3 Uhr, der zur Vornahme des Vernichtungskampfes bestimmten Stunde, hatte sich eine große Menge Menschen in der Nähe des Feldes eingefunden, um dem wichtigen Ereigniß anzuwohnen. Seitens der Behörden waren auf dem betreffenden Acker die Herren Regierungspräsident v. Bernath, Landrath v. Niesewand und der Bürgermeister von Mülheim erschienen, um die Anleitung zu den unter der Leitung der Mülheimer Polizei vorzunehmenden Maßregeln zu geben. Außer Vertretern der Presse hatten noch mehrere Lehrer der Mülheimer Lehranstalten und der dortigen Volksschulen, sowie einige andere Herren Zutritt gefunden. Das übrige Publikum wurde durch die aufgestellten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, sowie von Polizeibeamten und besonders dazu bestimmten Civilpersonen von der Betretung derjenigen Grundstücke, auf welchen das Vernichtungswerk vorgenommen werden sollte, abgehalten. Gegen hundert Männer, theils Bioniere, theils Feuerwehrleute, und andere Civilpersonen, waren aus dem Felde beschäftigt. Die Soldaten waren an dem einen Ende desselben gegen einen Kornader hin einen Damm auf, um das Vordringen der Flammen, durch welche dem schlimmen Insekt der Garauz gemacht werden sollte, abzuhalten. Die zwischen dem Dämme und dem Graben liegenden, mit Kartoffeln bespangten Acker, deren Kraut bereits abgemäht da lag, wurden mehrere Zoll hoch mit Sägemehl und Lohle bestreut, dann trankte man diese brennbaren Stoffe reichlich mit Petroleum, indem man jedes Mal nur eine kleine Fläche bedeckte, und setzte hierauf das Brennmaterial in Brand. Sofort dehnten sich die Flammen hoch aufsteigend und einen schweren, dicken Rauch verbreitend auf dem ganzen betreffenden Terrain aus und verzeiheten das Kraut und die Insekten. Käfer sah man bei diesen Vornahmen nicht davonfliegen. Ueberhaupt waren solche auch bei einer von uns vor dem Autodafe vorgenommenen Wanderung über den Acker nirgendwo mehr zu finden und Larven kamen nur vereinzelt vor. Es ist wohl selbstverständlich, daß man den Verbrennungsvorgang auf einen großen Theil der den eigentlichen Aufenthaltort des Käfers umgebenden Grundstücke ausdehnte. Bemerkten wollen wir noch, daß bereits am Mittwoch in der vorgangenen Woche die ersten Käfer und Larven auf dem von denselben bräunlichten Felde entdeckt, aber noch nicht bestimmt als Colorado-Käfer erkannt worden, und daß, wie man uns mittheilte, geftern ein Käfer, der im Begleite stand, von dem Acker aufzuliegen, eingefangen wurde. Jedenfalls mögen die in Mülheim und umlegend wohnenden Landleute dringend gemahnt sein, auf ihren Feldern genaue Umschau zu halten, sowohl nach den kleinen Käfern mit fünf gelben und fünf schwarzen Längsstreifen auf jeder Flügeldecke, als auch nach den rothen, lächerartigen Larven mit zwei Reihen schwarzer Punkte auf jeder Seite des Leibes, und solche in vorkommendem Falle sofort ihren Ortsbehörden vorzeigen, damit Mittel und Wege zur Vertilgung der Thiere geschaffen werden. Die in Mülheim betroffenen Ackerbesitzer werden durch den Staat entschädigt werden.

(R. T.)
Italienische Bienen sind ein gesuchter Artikel. In den letzten Wochen sind viele Sendungen solcher Bienen aus Italien und Kärnten nach Böhmen und Sachsen gegangen, an einem Tage einmal 150 Kästen. Ein solcher Bienenwärmer im Gewicht von einem Kilo kommt ohne Transportkosten auf 7 fl. zu stehen.

In dem kleinen armen Dörfchen Werbelstrob bei Eisfeld sind am 28. Juni 11 Häuser mit Hintergebäuden abgebrannt.

Wien, 30. Juni. Das „Wiener Tagblatt“ meldet aus Kladowa: Das neunte russische Corps ist von Turn-Magurell aus in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ebenfalls über die Donau gesetzt, die Kosaken theilweise schwimmend. Es geht das Gerücht, daß Sislowa in Flammen stehe. Zwischen Kalafai und Widdin fortbauende lebhaft Kanonade. Der Hauptübergang über die Donau dauert ununterbrochen fort.

Die „französische Gesellschaft“ in Biel (Schweiz) hat ihrem berühmten Mitbürger Gambetta als Zeichen des Dankes für seine Bemühungen für Erhaltung und Befestigung der französischen Republik eine goldene Uhr im Werthe von 500 Fr. überreicht.

Paris, 29. Juni. Unter Rouhers Vorsitz bildete sich bereits ein bonapartistisches Wahlkomitee für das ganze Land. Auch ein legitimistisches Wahlkomitee trat zusammen. Das linke Centrum konstituirte eine republikanische Wahlklasse. Die „Liberte“ meldet, daß in wenigen Tagen ein großer Wechsel in höheren Personal des Unterrichtsministeriums bevorstehe. (Man räumt eben mit allen Elementen auf, welche der Reaktion unzuverlässig erscheinen. D. Red.)

Petersburg, 29. Juni. Wegen des Donau-

übergangs hat sich die Stadt in Flammenschmauch geworfen. Ein Gottesdienst in der Kathedrale findet statt. Privatbesuchen zufolge ist das russische Hauptquartier nach Simniza, gegenüber Schistowa, verlegt. Nicopoli ist gänzlich niedergebrannt.

Petersburg, 29. Juni. Offizielles Telegramm aus Mazra vom 28. d. Am 26. Juni griff General Loris Melikoff zusammen mit der Colonne des Generals Heimann das besetzte Lager Ismail Paschas bei Jewin an. Der Kampf dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis zu eintretender Dunkelheit. Die Russen warfen den Feind, der 23 Bataillone stark war, aus den vorderen Positionen.

(Fr. J.)
Petersburg, 30. Juni. Offizielles Telegramm an den Kriegs-Minister aus Simniza vom heutigen Tage: Nachdem am 26. Juni General Loris Melikoff den Feind bei Jewin auf dessen hintere Positionen zurückgeworfen hatte, gingen die Russen, um nicht dem Feuer aus dem besetzten Lager des Feindes ausgesetzt zu werden, Nachts in ihre Positionen zurück. Die Truppen kämpften heldenmüthig, erlitten jedoch wegen der Uebermacht des Feindes große Verluste: 6 Officiere todt, 24 verwundet; 850 Soldaten todt und verwundet. Bezüglich Bajazids, dessen Garnison von einem zehnfach überlegenen Feinde eingeschlossen ist, verlaunt, daß alle Maßregeln zum Entsatz getroffen sind.

(Fr. J.)
Bukarest, 28. Juni. Der Kaiser erließ folgende Proklamation an die Bulgaren. Die Russen haben den bulgarischen Boden beschritten, nicht um zu zerstören, sondern um aufzubauen und um alle Racen und Kulte Bulgariens zu versöhnen. Leben, Eigenthum und Ehre werden geschützt. Die Muselmänner Bulgariens möchten die Gerechtigkeit Gottes anerkennen, welche sie getroffen hat, sie möchten irische Bürger werden. Die Christen Bulgariens möchten alle inneren Streitigkeiten vergessen, und sich mit ihren Glaubensgenossen vereinigen. An Stelle der türkischen Macht werde eine regelmässige Verwaltung treten, woran die Einwohner des Landes theilnehmen. Die bulgarische Legion soll die Ordnung im Lande aufrecht erhalten. Die Bulgaren möchten der Welt beweisen, daß sie des Looses würdig seien, welches Rußland für sie seit so vielen Jahren mit so vielen Opfern vorbereitet hat.

Bukarest, 28. Juni. Die offiziöse „Agence Russe“ meldet, daß bei Budjak am 22. d. Mts. von den Türken außerordentliche Grausamkeiten verübt worden seien. So sei unter Anderem eine Anzahl umzingelter Russen niedergemetzelt und ihnen die Köpfe abgeschnitten worden. Ferner sei ein Hause Traillens mit entsetzlichen Verwundungen todt aufgefunden worden. Eine russische Compagnie, welche die Grausamkeiten der Türken aus einiger Entfernung beobachtet hatte, ging mit dem Boyonnet gegen dieselben vor und entschied hiedurch das Gesecht. Am 23. d. wurden bei Raschin drei aneinander gebundene Frauen aufgefunden, welche unter den gräßlichsten Martern von den Türken getödtet worden waren. Die Verluste der Türken an diesen beiden Tagen waren sehr bedeutend.

(St. A.)
Ragusa, 28. Juni. Man bestätigt, daß die Türken den montenegrinischen Boden in Folge der Niederlage im Zetathal wieder haben verlassen müssen. Die ganze Gegend ist ein förmliches Leichenfeld. Die Türken sollen 6000 Todte und noch mehr Verwundete verloren haben. Die Verluste der Montenegriner sind gleichfalls enorm.

(B. E.)
Giurgewo, 28. Juni. Nach zuverlässigen Angaben sind bis jetzt drei Divisionen an den bekannten Punkten bei Simniza in der Nähe der Insel Wardin, also östlich von Simniza-Sistowa, über die Donau gegangen. Der Großfürst Nicolaus persönlich leitete den Uebergang. Der Zar hat sich nach Turn-Magurell (westlich von Simniza) begeben, man hat dort den nächsten Uebergang zu erwarten. Darauf deutet auch bereits das Bombardement von Nicopoli.

(B. T.)
Giurgewo, 28. Juni. Während der heutigen Beschießung Giurgewos wurde das deutsche Konsulatsgebäude durch türkische Kugeln eingesehert. Man scheint vermuthet zu haben, daß sich Kaiser Alexander daselbst befand. Der russische Uebergangsvorstoß bei Giurgewo ist nicht gelungen. Während des Uebergangs bei Flamanda fand bei Turn-Magurell eine förmliche Schlacht statt. Das Resultat ist noch unbekannt. Der neueste Uebergang der Russen bei Zimoica war sehr verlustreich für die Russen. Die Türken räumten indessen die Städte Czernawoda und Medschidje.

(B. T.)
Stockholm, 30. Juni. Wegen des Vorkommens des Kolorado-Käfers am Rhein verbot die Regierung die Kartoffeleinfuhr aus der Rheingegend und aus deutschen Nordhäfen nach Schweden.

London, 27. Juni. Der Spezialkorrespondent des „Standard“ in Erzerum bestätigt den Sieg der

schmied ge-
brale findet
ische Haupt-
Schistowa,
brannt.
Telegramm
riff General
des Generals
Paschas bei
r Nachmit-
Die Russen
war, aus
(Fr. J.)
Telegramme
n heutigen
is Melikoff
Positionen
nicht dem
des ausge-
rück. Die
och wegen
6 Officiere
verwundet.
om zehntach
et, daß alle
(Fr. J.)
erließ fol-
Die Russen
nicht um zu
ake Rocen
Eigenthum
inner Bul-
anerkennen,
ne Bürger
alle inneren
Glaubens-
hen Macht
woran die
bulgarische
erhalten.
daß sie des
sie seit so
eitet hat.
e Agance
Ris, von
en verübt
Anzahl um-
die Köpfe
Traillens
gesunden
die Graus-
beobachtet
en vor und
wurden bei
aufgefunden,
den Türken
Türken an
(St.-A.)
, daß die
ge der Nie-
en müssen.
feld. Die
Verwundete
grüner sind
(B. T.)
stigen An-
bekannten
el Warbin,
die Donau
sönlich lei-
Turnmas-
n hat dort
auf deutet
i. (B. T.)
er heutigen
Konsulats-
rt. Man
Alexander
versuch bei
Uebergangs
e förmliche
annt. Der
war sehr
umten in-
(B. T.)
Vorkom-
die Regie-
gend und
espondent
Sieg der

Türken bei Delibaba vom 21. Juni. Die Russen ver-
loren ihre Positionen und dreitausend Mann. Mout-
tar Paschas Hauptquartier befindet sich jetzt in Hassan-
sahel. (B. T.)

London, 29. Juni. Nach dem „Standard“
war die Schlacht bei Zewick mörderisch. Die Russen,
16,000 Mann stark, kämpften tapfer. Die Türken,
nur 10,000 Mann, standen gut verschanzt. Man
schätzt den Verlust der Russen auf 9000 Mann, den
der Türken auf 1500 Mann. (B. T.)

London, 29. Juni. Die zweite Ausgabe des
„Daily Telegraph“ meldet, daß die Russen auch bei
Bergos, trotz heftigen Widerstandes der Türken, die
Donau überschritten. Es wurde ein heftiges Gemetzel
angerichtet. (B. T.)

London, 30. Juni. Die „Daily News“ bringen
einen längeren Bericht, betreffend den glücklichen
Donau-Uebergang der Russen bei Simnisha. Das
Ereignis kostete den Russen nur tausend Tode
und Verwundete, weil der Plan bis zur Ausführung
völlig geheim gehalten wurde, selbst vor den fremden
Militär-Attachés, die dem russischen Hauptquartier
beigegeben sind. (B. Tgl.)

London, 30. Juni. Dem ministeriellen „Stan-
dard“ wird aus Konstantinopel berichtet, daß seit dem
Uebergang der Russen über die Donau die intimsten
Freunde des Sultans dem letzteren den bringenden
Rath erteilten, direkte Unterhandlungen mit Rußland
anzuknüpfen. Jetzt würde Rußland sich noch mit fol-
genden Forderungen begnügen: 1) Abtretung eines
kleinen Theils von Armenien; 2) Freigabe der Dar-
danelen-Passage; 3) Reform der Administration in
den europäischen Provinzen der Türkei. (B. T.)

Konstantinopel, 29. Juni. Eine Depesche
des Gouverneurs von Erzerum vom 25. Juni meldet:
General Melikoff passirte mit 16 Bataillonen In-
fanterie, 5000 Reitern und 32 Kanonen den Paß von
Jalika und griff das türkische Lager bei Zewin
an. Ein Geschlächtkampf entspann sich, woran die
Türken zum Angriff übergingen und die Russen mit
einem Verluste von 2500 Mann zum Rückzug zwangen,
der türkische Verlust betrug 400 Mann. (St.-A.)

Handel und Verkehr.

Dom Cnjsthal, 29. Juni. Die Traubenblüthe
ist bei dem herrlichsten Wetter vorübergegangen, in den
weniger günstigen Tagen zwar noch im Gange, aber doch dem
Ende nahe. Seit Mannesgedenken war der Ertrag nicht so
vielversprechend. Sogar der Jahrgang 1868 bleibt hinter
der heutigen Traubenmenge zurück. Auch die Entwicklung
des Holzes ist eine ausgezeichnete und vielversprechende.
Obst gibt es genügend. Das Winterfeld, das schon einen
gelblichen Schimmer annimmt, gibt vortreffliche Ausichten,
Dinkel steht dicht und die Aehren neigen sich von dem sich
sammelnden Gewicht. Haber und Gerste sind kurz, auch
etwas dünner, aber das Brachfeld, Kartoffeln, Rohn, Hanf
stehen vortrefflich. Wenn wir vor Gewitterschaden, Hagel
und Ueberschwemmung bewahrt werden, so gehen wir einem
ausgezeichneten Jahrgang entgegen. Das Heu kam in Hülle
und Fülle, wie gebahnt nach Hause. Geld ist zwar rar,
aber bei den herrlichen Ausichten lebt Jeder auf.

Laupheim, 28. Juni. Nepernte reichlich nach
Menge und Güte ausgefallen. — Wobensviehmarkt bei
schwacher Zufuhr mit Aufschlag verkauft. — Der Abschlag
bei Getreidearten wird durch die gesteigerten Preise in der
Biehzucht und den Ertrag der Milchwirtschaft weit ausgedehnt.

Münchberg, 28. Juni. (Hopfenbericht.) Der heutige
Markt beginnt in guter Stimmung, und sind namentlich gute
Qualitäten, wovon bis jetzt 25 Ballen gehandelt wurden,
sehr gefragt. Als Preise sind zu notiren: Hallertauer zu
290—320 M., Elsäßer zu 180—200 M., Württemberger zu
250—310 M., Lothringer zu 130—170 M. und Gepädte zu
180—200 M.

Frankfurt, 30. Juni. Der heutige Heu- und Stroh-
Markt war gut besetzt. Heu kostete je nach Qualität per
Centner 5—5,40, Stroh 3—4, neues Heu 4 3/4.
Butter im Großhandel das Pfund 1. Qual. 1.30, 2. Qual.
1.20, im Kleinhandel 1. Qual. 1.40—50, 2. Qual.
1.30. Eier das Hundert gewöhnliche 4.50, italieni-
sche 4.50.

Der Haidehof.

Historische Erzählung aus der Zeit der deutschen Befreiungs-
kriege, von

Friedrich Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

„Gott segne Eure Entschluß,“ rief Schill, als
der Schulmeister aufgehört hatte zu jamnern. „Hier
ist meine Hand, wir wollen fest zusammen stehen, bis
der Tod uns von einander reißt.“

„So sei es,“ sagte Faber und drückte die ihm
dargebotene Hand des jungen Offiziers kräftig; wir
gehören zusammen. Wir wollen denen da draußen
zeigen, wie deutsche Männer zu streiten — und zu
sterben wissen!“

Bruno von Tollleben hatte inzwischen mit sich
gekämpft, ob er in dieser feierlichen Stunde, in wel-
cher der Haidebauer sich so mutig dem Tode weihete,
seine Liebe zu Anna gestehen, oder ob er jetzt noch

schweigen sollte. Nach kurzer Ueberlegung entschied
er sich für das erstere. „Ich bitte um Euren Segen,
Anton Faber,“ sprach er, hingerissen von den mächtig
in ihm wogenden Gefühlen, „für mich und für Eure
Tochter Anna, die ich in diesem Augenblicke als meine
Braut in die Arme schließe.“ Mit diesen Worten
umschlang er das erschrockene Mädchen, welches, nicht
wissend wie ihm geschah, das Haupt an seiner Brust
verbar. Eine Todesstille folgte dieser plötzlichen
Entdeckung eines nur von dem Mutterherzen geahnten
Geheimnisses. Der Haidebauer war so betroffen, daß
er keine Worte finden konnte. Selbst Schill war er-
staunt. „Soll ich euer Schweigen für eine Mißach-
tung meiner Bitte halten?“ fuhr er fort, indem er
die von Wonne und Scham zitternde Anna an sein
Herz preßte. „Wollt Ihr mir in dieser über Leben
und Tod entscheidenden Stunde Eure Einwilligung
versagen? — Ich liebe Eure Tochter und sie erwidert
meine Neigung.“

Faber rang vergebens nach Worten, er vermochte
nichts weiter zu thun, als die Hände zu falten. Da-
bei strahlte sein Gesicht, als wenn eine himmlische
Verklärung dasselbe berührt hätte. „Ist das Alles
Wahrheit?“ fragte er erblisch, die Bewegung seines
Inneren gewaltsam bezwingend. „Anna, sprich, hast
du den schmucken, vornehmen Herrn wirklich so lieb,
wie er behauptet?“

„Ja, mein Vater,“ klang es fast unhörbar über
die Lippen des Mädchens.

„Und Sie, Herr von Tollleben, haben Sie auch
bedacht, daß es ein Bauernkind ist, welches Sie in
Ihren Armen halten?“

„Die wahre Liebe fragt nicht nach Rang und
Herkunft,“ erwiderte Bruno, welcher sich jetzt, da das
Geheimnis enthüllt war, wie mit Einem Schlage aller
Sorgen, aller Zweifel ledig fühlte.

„Das nenne ich wie ein Ebelmann gesprochen,“
sagte Faber. „Hast Du's gehört, Mutter? Der abel-
liche Herr achtet unser Kind, unsere Anna nicht zu
gering, um sie von mir als sein Weib zu begehren.
Aber wie ist denn das Alles so rasch gekommen? Ich
hätte eher erwartet, in einen Franzosen verwandelt zu
werden, als ein solches Geständniß zu hören.“

„Aber Euer Vater?“ fragte Faber, welcher trotz
seines Mannesstolzes die ihm in seiner Jugend ein-
geimpfte Scheu vor dem Adelsstande nicht verlernt
hatte; „wird er in eine Verbindung mit der Tochter
eines Bauers willigen?“

„Mein Vater denkt wie ich. In seinen Augen
gelden echte Mänerkraft und Würde mehr, als ererbte
äußere Vorzüge.“

„Wenn es so ist, dann soll mich nichts abhalten,
Sie als meinen Sohn zu begrüßen. Gott segne Euch
tausendmal, meine Kinder, und nehme Euch in seinen
allmächtigen Schutz!“

Diese wenigen einfachen Worte und der Ton, in
welchem sie gesprochen wurden, gaben diesem Augen-
blicke eine Weihe, welche sich allen Zeugen der wahr-
haft ergreifenden Scene und selbst dem Schulmeister
mittheilte. „Für einige Secunden vergaß Fabian Stuhl
seine Todesangst und stellte sein Jammern ein.“

„Und jetzt an's Werk!“ fuhr Faber fort, nach-
dem er seine Tochter umarmt hatte; „der Himmel
bewahre uns vor Verberben, oder“ — setzte er mit
schwächerer Stimme hinzu — „schenke uns ein ra-
ches Ende.“

6.

Drei Stunden waren vergangen, die man indessen
im Haidehofe gut benutzt hatte. Unter Anleitung
Ferdinand's v. Schill waren die Thüren und unteren
Fenster des Hauses durch Holzmassen verbarrikadirt
worden, welche man dahinter gehäuft hatte. So leicht
war der Zugang zu dem Innern des Hauses nicht
zu erzwingen. Die Fenster des obern Stockwerkes
waren geöffnet, um von dort aus dem voraussichtlich
sehr bald erfolgenden Angriffe der Franzosen mit
Nachdruck begegnen zu können und in demselben Zim-
mer, welches den beiden preussischen Offizieren zum
früheren Aufenthaltsorte gedient hatte, versammelten
sich die Familie des Haidebauers und der Schulmeister.
Bruno und Schill gestellten sich ihnen zu, während
Faber und die beiden Knechte unten auf dem Flur
Posto saßen und Franz den schmalen Eingang zum
hintere Hofe bewachte.

Wieder eine Stunde verfloß und kein Franzose
zeigte sich. Schon begannen die Offiziere zu hoffen,
daß die Feinde den Weg nach dem Haidehofe verfehlt
hätten, als, obgleich noch in weiter Ferne, die blin-
den Bajonette der Heranrückenden sichtbar wurden.

Schill's scharfes Auge entdeckte sie zuerst. Er
machte Bruno, welcher sich bisher ausschließlich mit

Anna und ihrer Mutter beschäftigt und dem Freunde
die alleinige Wache überlassen hatte, auf die nahende
Gefahr aufmerksam. Die Haidebäuerin und ihre To-
chter zeigten sich eines Mannes und Vaters, wie der
Haidebauer es war, würdig. Kaum hatte aber Fa-
bian Stuhl die Franzosen erblickt, als er zitternd in
die Kniee sank und in seiner Herzensangst die beiden
Offiziere beschwor, sich nicht zur Wehre zu setzen, da
ja doch ein Widerstand gegen eine zahlreiche Feindes-
schar vergeblich sein würde.

Der arme Schulmeister fühlte sein Ende heran-
rücken, denn keiner der Anwesenden hörte auf seine
Vorstellungen; im Gegentheil, die in der Stube be-
findlichen Waffen wurden einer genauen Zorschung
unterzogen und in den Mienen der Jünglinge stand
nichts von Ruthlosigkeit geschrieben.

Schill setzte den Haidebauer vor dem Anrücken
der Feinde in Kenntniß. Faber ermutigte die beiden
Knechte durch die Versicherung, daß nur ein kaltblüti-
ger, verzweifelter Widerstand ihnen das Leben retten
könne. Er vermied es jedoch, mit ihnen von der
Zahl der Gegner zu sprechen, und behauptete, aller-
dings gegen seine eigene Ueberzeugung, daß es wahr-
scheinlich nur ein Haufen räuberischen Gesindel oder
ein kleines Streifcorps sei, welches im Haidehofe zu
plündern und zu rauben beabsichtige.

Nach einer halben Stunde standen die Franzosen
vor dem Haidehof. Es waren ihrer mehr den hundert
Mann, — wahrscheinlich eine Abtheilung, welche
vom Hauptcorps beordert war, den Weg durch die
Haide zu erforschen. Das in tiefem Schweigen, im
Hintergrunde des geräumigen Hofes liegende Haus
schien ihnen Verdacht einzusößen; denn anstatt, wie
Schill es glaubte, sogleich vorwärts zu dringen, sah-
ten sie am Eingange zum Hofplatze festen Fuß. Sie
schienen zu erwarten, daß ihnen die Einwohner des
Hauses entgegenen würden, denn sie musterten das
vor ihnen liegende Gebäude, ohne jedoch Niemand
zu machen, es zu befehen. Aber diese Unthätigkeit dauerte
nur kurze Zeit. Der eisige Regen und der Wind,
welcher über die Haide dahinbrauste, mochten ihnen
wohl ein Obdach äußerst wünschenswerth erscheinen
lassen, denn sie begannen, sich nach dem Hause in
Bewegung zu setzen. Aber plötzlich stockte der Zug,
denn aus dem Fenster des oberen Geschosses streckte
sich ihnen der Lauf einer Wache entgegen, welche sich
im nächsten Augenblicke mit Verberben bringender

Sicherheit entlud. Ein Franzose stürzte todt zu Boden.
Ein wildes Getöse folgte dem Krachen des Schuf-
fes; die Franzosen schienen ratlos, sie wußten nicht,
wohin sie ihre Geschosse richten sollten, denn nirgends
zeigte sich ein menschliches Wesen. Mit wüthendem
Geschrei stürzten sie auf die Hausthüre los, um sie
zu sprengen, aber noch ehe sie dahin gelangten, krachten
aus dem untern Stockwerk in secondslangen Zwischen-
räumen drei Schüsse und von den Kugeln des Haide-
bauers und der beiden Knechte stürzten abermals drei
Franzosen, zum Tode verwundet, zusammen.

Jetzt erschütterten mächtige Kolbenstöße die schwere
eichene Thüre, aber Faber, welcher dies vorausgesehen,
hatte seine Anstalten gut getroffen; die Thüre leistete
Widerstand, ohgleich die wulbergirrmten Feinde kein
Mittel unversucht ließen, sie zu zertrümmern.

Während sie versuchten, sich mit Gewalt Zugang
zu dem Innern des Hauses zu verschaffen, wurden
ihre Reihen durch die Kugeln der Belagerten sichtlich
gelichtet. Fast jeder Schuß aus dem Hause traf und
streckte einen der Bedränger todt oder schwer verwundet
zu Boden. Die Franzosen erwiderten das Feuer, aber
alle ihre Schüsse verfehlten das Ziel und ihre Kugeln
bohrten sich, anstatt zu treffen, in die dicken Bretter-
wände des Hauses ein. Nach einer Viertelstunde
nutzloser Anstrengung zogen sie sich mit Verlust von
zwanzig Kameraden zurück und saßen außerhalb der
Schußlinie der Belagerten Posto.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)



Stadtgemeinde Ragold.
Nadelstammholz-Verkauf
 am Freitag den 6. Juli d. J. aus den Distrikten Bühl, Ritter-Bergle und Galgenberg (theils in Loosen, theils einzeln):
 120 Stück Rothtannen (meist Schälholz) mit zusammen 85 Fm., worunter 110 Stück Langholz III. und IV. Classe und 10 Stück Klotzholz II. u. III. Classe.
 Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf der sogenannten Heerstraße beim „kleinen Stadtwärdle“.
 Gemeinderath.

Revier Ragold.
Holz-Verkauf
 am Donnerstag den 5. Juli d. J. Morgens 8 Uhr, im Schloßberg: 1 Nadelstamm mit 0,49 Fm., 7 eichene, abornene, ulmene Deckstangen, 10-13 m lang, 3 Km. tannene Brügel, 1 Km. unauf bereitetes Stacholz, 30 gebundene, 100 ungebundene gemischte Wellen.
 Zusammenkunft bei der schönen Eiche, Ragold, den 30. Juni 1877.
 K. Revieramt.

Stadt Altenstaig.
Lang- & Klotzholz-Verkauf
 am Samstag den 7. Juli, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus aus den Stadtwaldungen Primen, Abth. 8, 9, 14, und Enzwalb, Abth. 2, 3, 9: 661 Stück Lang- und Klotzholz mit 461,47 Fm.
 Sobann aus dem Stadtwald Primen-Kaiserberg, Enzwalb-Weschenbrunnle und Petersweg das noch zum Hieb bestimmte Lang- und Klotzholz mit ca. 550 Fm.
 Altenstaig, den 30. Juni 1877.
 Stadtförster Pfister.

Korstant Altenstaig.
Revier Enzklösterle.
Stammholz-Verkauf
 am Samstag den 14. Juli d. J., von Vormittags 11 1/2 Uhr an, auf dem Rathhaus in Wildbad aus den Stadtwaldungen Rälberwalb 6 und Wanne 6 und 8:
 5 Eichen mit 1,77 Fm., 1 Buche mit 0,32 Fm., 8 Birken mit 2,76 Fm. und 5427 Stück Nadelholz-Lang- und Klotzholz mit 4978 Fm.
 Altenstaig, den 30. Juni 1877.
 K. Korstant. Herdegen.

Oberjesingen, Oberamts Herrenberg.
Eichen- und Wagnerholz-Verkauf.
 Am Mittwoch den 4. Juli d. J. werden im hiesigen Gemeindefeld von Vormittags 9 Uhr an 50 Eichen, von 8-12 m lang und 30-60 Cm Durchmesser, 20 Buchen, worunter 10 Hagbuchen,

9 Birken, 1 Linde und 200 Stück eichene Stangen im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.
 Den 26. Juni 1877.
 Gemeinderath.

Haiterbach, Gerichtsbezirks Ragold.
Gläubiger-Aufruf.
 In der Verlassenschaftsache des Friedrich Wittmann, gewes. Cigarrenmachers in Haiterbach, werden etwaige unbekannt Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß bis zum 6. Juli d. J. bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls auf sie keine Rücksicht genommen werden könnte.
 Unbenutzten Gläubigern wird obzuegen eröffnet, daß d. vorgemerkten Verlassenschaftsinventars zu Vermeidung eines Sanverfahrens ein Gläubiger mit Vorzugsrecht in III. Cl. für seine Forderung sich mit dem — nach Abzug der Forderungen der Gläubiger in I. und II. Cl. übrig bleibenden Vermögensrest begnügen und ein anderer derselben Kategorie auf seinen Anspruch verzichten will, bezw. verzichtet hat und daß deshalb für sie keine Aussicht auf Befriedigung vorhanden ist.
 Den 23. Juni 1877.
 K. Gerichtsnotariat Ragold. Off. Dambach.

Kochfelden.
Gläubiger-Aufruf.
 Ansprüche an den Nachlaß der am 16. Juni ds. J. in einem Alter von 66 Jahren verstorbenen Barbara Haselmeyer, ledig von hier, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bis 15. Juli d. J. bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu begründen.
 Den 25. Juni 1877.
 K. Amtsnotariat Altenstaig. Dengler.

Bödingen.
Jagd-Verpachtung.
 Am Donnerstag den 5. Juli, Mittags 1 Uhr, wird die hiesige Gemeindefeld wieder verpachtet werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.
 Schultheißenamt. Koch.

Unterthalheim.
Jagd-Verpachtung.
 Die hiesige Gemeindefeld wird am Samstag den 7. Juli, Vormittags 8 Uhr, auf die nächstkommen den 3 Jahre pro 1. Juli 1877 bis 1. Juli 1880 im Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.
 Den 30. Juni 1877.
 Gemeinderath. Für denselben: Schultheiß Müller.

Gaugenwald, O.A. Ragold.
Scheiter- & Brügelholz-Verkauf.
 Samstag den 7. Juli werden aus dem Gemeindefeld

circa 26 Km. Brügel und 6 Km. Scheiter verkauft. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Kirchhof in Zwehrenberg, wozu Käufer eingeladen werden.
 Den 29. Juni 1877.
 A. A.: Schultheiß Rupp.

Ragold.
Kunstmehl
 in Nr. 0, 1, 2, 3 u. 4 empfiehlt in bester Qualität, sowohl in ganzen Säcken als im Kleinverkauf billigt
 Fr. Stodinger.

Empfehlung.
 Wir Unterzeichnete erlauben uns, hiemit unserer Kundschaft ergebenst anzuzeigen, daß wir bei unserem Vater, Herrn Kussmaul, Kupferschmid in Haiterbach, eine Bau-Opss- und Cement-Niederlage errichtet haben und empfehlen uns in diesen Artikeln aufs freundlichste.
Gehr. Kussmaul,
 Rottenburg am Neckar.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
 Unterzeichnete erlauben sich, Verwandte und Freunde zu ihrer am Donnerstag den 5. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur Krone dahier freundlichst einzuladen.
 Karl Dieterle, Schulmeister, Sohn des J. Georg Dieterle, Sägers auf der Koflmühle bei Garweiler, und Marie Walz, Tochter des J. Georg Walz, Hutmachers dahier.

Ragold.
Mehrere Scheunbarn hat zu vermieten
 Bierbrauer Maurer.
Ragold.
 Es wird jedermann gewarnt, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu geben, indem ich keinerlei Zahlung leisten werde.
Carl Benz, Polizeisoldat.

Ragold.
Fliegenfallen
 per Stück 50 J empfiehlt
 Gottlob Schmid.

Ragold.
Blondin's Arena
 bei der untern Brücke. Mittwoch, Abends 8 Uhr. Brillante Vorstellung.
Diese Woche Schluss.
 Achtungsvoll
Henry Blondin, Direktor.

Ragold.
Rechnungen
 in Folio, Quart und Octav bei
 G. W. Kaiser.

Berned.
Waldstreu-Verkauf.
 Nächsten Donnerstag den 5. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden aus dem Freiherl. v. Gütlingen'schen Wald Thann auf ca. 15 Morgen die Heiden- und Moosstreu unaufbereitet öffentlich verkauft.
 Zusammenkunft beim See in Berned.

Altenstaig.
 Sehr schöne
neue Bike
 à 30-40 J per Elle bei
 J. G. Wörner.

Neuenbürg a. En.
Obersäger-Gesuch.
 Die Stelle eines Sägmeisters auf unserer Eifenfurth-Sägühle mit einfachem Gang und einem Vollgatter wird bis 1. Oktober offen.
 Zur Wiederbesetzung suchen wir einen verheiratheten, tüchtigen Säger und muß derselbe mit der Bedienung eines Vollgatters vollkommen vertraut sein. — Solche und sähige Bewerber wollen in Bälde ihre Offerte unter Beilage von Zeugnissen an uns richten.
E. Seeger & Co.

Ragold.
Mehrere Scheunbarn hat zu vermieten
 Bierbrauer Maurer.
Ragold.
 Es wird jedermann gewarnt, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu geben, indem ich keinerlei Zahlung leisten werde.
Carl Benz, Polizeisoldat.

Ragold.
Fliegenfallen
 per Stück 50 J empfiehlt
 Gottlob Schmid.

Ragold.
Blondin's Arena
 bei der untern Brücke. Mittwoch, Abends 8 Uhr. Brillante Vorstellung.
Diese Woche Schluss.
 Achtungsvoll
Henry Blondin, Direktor.

Ragold.
Rechnungen
 in Folio, Quart und Octav bei
 G. W. Kaiser.

Frucht-Preise.
 Ragold, den 1. Juli 1877.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	10	—	9 73	9 —
Haber	9	—	8 43	7 50
Gerste	11	—	10 98	10 42
Bohnen	—	—	9 51	—
Weizen	14	—	13 75	13 40
Kroggen	—	—	11 26	—

Altenstaig, den 27. Juni 1877.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	10 80	10 32	10 —	—
Haber	9 30	9 26	7 —	—
Gerste	—	—	11 30	—
Kroggen	—	—	12 —	11 20

Gestorben:
 Den 1. Juli: Karoline Bouffe, Tochter des Christian Schweille, Ochsenwirths, 17 Wochen alt. Beerb. den 3. Juli, Vormittags 9 Uhr.